

Jean Améry:

Reflexion über die Auswirkung der Nürnberger Rassengesetze auf die eigene Identität

„Ich war, als ich die Nürnberger Gesetze gelesen hatte, nicht jüdischer als eine halbe Stunde zuvor. Meine Gesichtszüge waren nicht mediterran-semitischer geworden, mein Assoziationsbereich war nicht plötzlich durch Zauberkraft aufgefüllt mit hebräischen Referenzen, der Weihnachtsbaum hatte sich nicht magisch verwandelt in den siebenarmigen Leuchter.

[...]

Vielmehr bin ich gewiß, daß ich in der Tat in diesem Jahr, in diesem Augenblick der Gesetzeslektüre, die Todesdrohung, richtiger: das Todesurteil schon vernahm, und dazu gehörte ja auch keine besondere Geschichtsempfindlichkeit [...]

Jude sein, das hieß für mich von diesem Anfang an, ein Toter auf Urlaub zu sein, ein zu Ermordernder, der nur durch Zufall noch nicht dort war, wohin er rechtens gehörte, und dabei ist es in vielen Varianten, in manchen Intensitätsgraden bis heute geblieben. In der Todesdrohung, die ich zum erstenmal in voller Deutlichkeit beim Lesen der Nürnberger Gesetze verspürte, lag auch das, was man gemeinhin die methodische ‚Entwürdigung‘ der Juden durch die Nazis nennt.“

(Jean Améry: Über Zwang und Unmöglichkeit, Jude zu sein. In: Ders.: Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten. Stuttgart: Klett 1977, 2. Aufl. 1980, S. 134f.)

„Dem Entwürdigungsprozeß gegen uns Juden, der mit der Verkündung der Nürnberger Gesetze anhub und in direkter Konsequenz bis Treblinka führte, entsprach auf unserer, meiner Seite ein symmetrischer Prozeß um Wiedergewinnung der Würde. Er ist bis heute für mich nicht abgeschlossen.“

(Jean Améry: Über Zwang und Unmöglichkeit, Jude zu sein. In: Ders.: Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten. Stuttgart: Klett 1977, 2. Aufl. 1980, S. 138. – 3. Aufl. 1997.

Mit freundlicher Genehmigung des Klett-Cotta Verlages.

Jean Améry bei Klett-Cotta

http://www.klett-cotta.de/programm/literatur/titel_anzeige/